

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 47 (1921)
Heft: 4

Artikel: James Flax als Detektiv
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

James Flax als Detektiv

Vom Ullot

IV. Diplom und erster Auftrag.

Vor seinem Eintritt ins Examen hatte Slag die echt detektivische Idee, seine künftigen Vorgehen durch einen Brief durchblicken zu lassen, daß er die Detektivlaufbahn nur als Uebergangsstadium zum Studium der Theologie betrachte. Die Herren waren todsfroh und milde gestimmt. Nachdem Slagen im Hosensack ein Revolvergeschuß zu früh losgegangen war und er eine verräterische Kasse geschickt als den Ausfluß einer Karbid-Laterne erklären konnte, nachdem er ferner an einem Holzmodell seine Knöchel blutig gebogt und unter den Händen eines Du-Schiffu-Kämpfers nahezu sein Leben ausgehaucht hatte, erhielt er ein Diplom, das er mit einigen Kilos Beefsteaks und einem Doppelliter vom Besten feierte.

Während er mit verschiedenen Lagermitteln auf dem Nachtschlaf im Bette lag, las er hocherfreut die Kunde von seiner Prüfung in den Blättern vom Eiselturm bis zum Kaukasus.

Und als der erste Auftrag kam, warfer Magnesia und Nixinus beiseite und stand zur Freude seiner Eltern wieder kerngesund auf. Der Auftrag aber kam von der Professorenkonferenz des Gymnasiums seiner Vaterstadt. Die Gymnasialistenverbindung hatte schon lange die ganze Lehrerschaft an der Nase herumgeführt mit dem Verbot, länger als bis 11 Uhr in der Kneipe zu sitzen. Vor dem gestrengen Herrn Rektor stand Slag und schwur bei der Heiligkeit seines Appelltes und Durstes, er werde die Sprechdache wie die Kaninchen erlöschen. Sofort setzte er sich mit der Kellnerin der Gymnasialistenkneipe auf vertraulichen Fuß, was ihn allerdings manchen Schwips und manches große Trinkgeld kostete. Endlich aber hatte er die Spröde so weit, daß sie ihm half, einen großen leeren Oeander-Kübel direkt unter das Senfster des Kneiplokals zu rollen. In diesem Kübel hockte am nächsten Samstag Slag, den Chronometer in der Hand. Oben ging es hoch her; da wurde gefungen, gezechet, randalliert, daß es eine Art hatte. Zwar hörte Slag punkt 11 Uhr einen Schwarm der Gäste lärmend die Treppe hinunterpollern, aber eine anscheinend ebenso große Schar blieb droben hocken und randallerte weiter. Jede Minute über die Zeit erschien Slag als ein größerer Triumph. Er harrie daher in seinem Kübel ruhig aus, als oben das Senfster aufging, ein Kopf mit einer Mähe sich zeigte und ein großer „Sauhund“ (Studentenausdruck für Afschenbecher) über ihn ausgeleert wurde. Er harrie aus, als ein Handbecken voll Bierrefle nachfolgte, und harrie weiter mit umso größerem Grimme aus, als einer der Gaffel um die Ecke bog und seine vordere Noidurft direkt und ausgerechnet in den Oeanderkübel verrichtete. Als er aber die Bewässerung von zwei weiteren Kumpanen über sich hatte ergehen lassen, reckte und streckte er resolut seine eingefchlafenen Hagen und schlich die Treppe hinauf. Vor der Tür machte er seinen Bronning schußfertig, dann riß er die Türe auf, sprang wie ein Känguruh mit einem Satz in die Bude und schrie: „Meine Herren, Sie sind verhaftet!“ Ein brüllendes Gelächter tat ihm erst die Augen recht auf: Er stand einem Tisch voll lustiger Dienstmänner gegenüber, die sich den von den Gymnasialisten gewigten Saft und Straß trefflich munden ließen. Die Mannen begriffen jetzt auch, warum man ihnen den Oeanderkübel so eindringlich empfohlen hatte, und luden Slag kameradschaftlich zum Mitmachen ein. Er aber spuckte verächtlich auf den Boden und ging heim.

Statt der Liste der Uebeltäter erhielt das hohe Rektorat andern Tages eine Rechnung über „im Dienste der Anstalt verscholtzte Leibwäsche“.

Französische Politik

Suwellen gibt sich die Mariann', als sei sie befehen vom Uhrmann. G. 6.

Heldenkampf

Nun ist auf einmal, über Nacht,
Der grause große Spalt gemacht
Im roten Lager — jerum! —
Sie han sich Haar und Bari zerzauß
Und übel miteinander gehauß —
O quae mutatio rerum!

Wie Hector und Achilles — ei —
Kämpfen der Nobs und der Hib-Sal,
Die beiden roten Schelme —
Der Geiser ihrer Worte stob
Und gl'iger Drachentem schnob
Um die bebuschten Helme.

Sie sprangen vor und hinter sich,
Es fauße Schlag und Hieb und Stich,
Dann stieß Herr Nobs, der Kämpfe,
Dem unterlegenen Hib, wie's Brauch,
Den Siegerfuß auf seinen Bauch,
Ins Herz die blanke Plempe.

Mit Wehgeschrei, im Zuge schwerer,
Trug alsdann das geschlag'ne Heer
Die Leiche aus dem Saale —
Sie sangen im Vondannenzlehn
Noch einmal stolz und frech und kühn
Die Internationale.

Traber, Küng, Hausammann und Wirth,
Mit mancher Narbe schon gezert,
Sie gingen all' von hinnen —
Mit ihnen schlich im Zuge noch
„Die schöne Helena“ Rosa Bloch
Und welchete still ins Linnen.

Und fragi ihr mich mit Drang und Blehn:
Wo ist der grause Kampf gefeehn,
Das Sterben und Verderben?
Um Kindermarkte, wohlbekannt,
Im Saal „zur Eintracht“ zubenannt,
Ging Hector-Hib in Scherben.

Zur „Trottracht“ ward die „Eintracht“ so,
Sollt' gar vielleicht 'ne „Drittracht“ — o —
Am Ende noch draus werden?
Wer kann das sagen, liebe Leut',
's ist alles, alles möglich heut'
Auf der verrückten Erden.

2 bis 3 1/2

„Blut wider Blut!“

So lautet die Parole der Bolsche-
wisten. Dessen eingedenk ging ein armer
Teufel von Dichter zum Fleischwaren-
händler, bot ihm zwei Gedichte an, in-
dem er lächelnd sagte: „Hier bringe ich
Ihnen geschriebenes Herzblut gegen
— zwei Blutwürste!“

Wrangel in Berlin

Berlin, 4. Januar. General Wrangel,
der in der Krim geschlagene zaristische Ge-
neral, ist hier eingetroffen. (21. XI. 21.)

Die roten heulen: „Hochverrat,
Begangen in Berlinograd!
Man hat doch schon 'nen — Wrangelplatz:
'ne Bombe schmeißt, daß — Wrangelplatz!'“

Es geht nicht vorwärts

Steh' nur, steh', es geht schon zu Ende
Das neue Jahr und das alte beginnt
Wieder in Brüssel, in Uzza und sonstwo
Triff man sich, redet, verordnet und sinnt,
Wo man das nächste Mal treffen sich könnte,
Wo man weiter verhandeln kann,
Bis man das neu'ste der neuen Jahre
Tritt mit neuer Verhandlung an.
Gott soll uns schützen! Der ewige Friede
Wird von den Sesseln der Habsucht nicht frei;
Keine Staatskunst wird hier getrieben,
Nur ein Geschäft! Geschäft! — Schacherell!
Traugott Unverstand

Nach der Spaltung

Um Verwechslungen vorzubeugen, seien hier
die einzelnen sozialistischen Parteigruppen entwik-
lungsmäßig aufgezählt:

1. ursozialistische Gruppe
2. neusozialistische Gruppe
3. linkssozialistische Gruppe
4. rechtssozialistische Gruppe
5. neusozialistische Linksgruppe
6. linkssozialistische Rechtslehende
7. gemäßigtsozialistische Gruppe
8. radikalsozialistische Gruppe
9. sozialistische Jungmannschaft
10. spartakistisch orientierte Jungburfchen
11. gemäßigte Kommunisten
12. Kommunisten
13. Radikalkommunisten
14. revolutionäre Kommunisten
15. extremrevolutionäre Kommunisten
16. radikalextremrevolutionäre Kommunisten
17. ergradikalextremrevolutionäre Kommunisten
18. anarchisfischergradikalextremrevolutionäre Kommunisten.

Denis

Briefkasten der Redaktion



Mußli, Martha Siben-
mann „Orientalischer Abend“
— wie reimt sich das zu-
sammen? fragen Sie. Nun,
eine Martha kommt ja auch
schon in der Bibel vor und
überdies muß dieses kostü-
mierte Rejitations-Polpourri
famos gewesen sein. Ein
Sürcher Blatt mußte u. a.
darüber zu berichten: „Die
Gewänder wurden dem Geist
der Dichtungen entsprechend geschaffen. Und dem
Gewand entsprach jeweils die Haartracht.“ Ob
die Vortragende dem Geist der Dichtung ent-
sprechend manikürt war, hat der Berichtsteller
leider mitzuteilen vergessen.

R. S. in W. Merkwürdigerweise haben die
Sürcher Kommunisten von einem „Raub“ des
„Volksrecht“ schwadroniert. Kann einem geraubt
werden, was einem sowieso gestohlen werden kann?

S. J. in A. Im „Waterland“ war neulich zu
lesen: „Werlangten Sie in allen Cafés Weisflog-
Bitter. Niederchlagsmenge am 14. Jan. 30 mm.“
Davon dürfte das Alkoholmonopol sich kaum be-
reichern.

R. S. in G. Was zurzeit in Tanzkursreferaten
zusammenphantasiert wird, streift bisweilen ans
Süßnerweichende. So mußte einer in der Frankf.
Zeitung anlässlich eines Tanzabends von „him-
beerfarbener Ruhe“ zu erzählen. Wir waren bis-
her der Meinung, die Ruhe sei grün. Sondern
ja auch die Ruhebänke meist grün angestrichen sind.

Alter Nebelspalter-Veteran in S. Sie haben
Recht, treuer Freund, es zeugt entschieden von
kräftiger Lebensbejahung, wenn ein so tief ernstes
und tief schwarzes Blatt, wie die Neuen Sürcher
Nachrichten, durch das Erscheinen der Venus am
nächtlichen Himmel derart erregt wird, daß es
folgenden Siefel von sich schleudert: „Srau Venus
glänzt in Ihrem schönsten Kostaaat (!) und läßt sich
von dem verlebte blinzelnenden Mond bewandern.
Die Schaaustellung (!) findet ihren jeweiligen Ab-
schluß zur neunten Abendstunde, wenn sich Srau
Venus nach einem koketten letzten Aufblitzen
zurückzieht, um sich am nächsten Abend von
neuem bewundern zu lassen und in uns abend-
sternliche Gefühle zu erregen.“ Aber, aber —
was muß man erleben! Diese Venus mit ihrem
letzten koketten Aufblitzen gäbe ein famoses Bild
für — den Nebelspalter, das im löblichen Kreise
der Neuen Sürcher Nachrichten wohl auch „abend-
sternliche Gefühle“ zu erregen imstande wäre.

G. S. in H. „Künstliche Köhensonne in sehr
gutem Zustand“ war jüngst in einer Sürcher Zei-
tung zum Verkauf ausgefchrieben.

Kunstfreund. Die „Sürcher Chronik“ macht
doch gewiß nur einen Witz, wenn sie einen Ver-
gleich zieht zwischen der lieblichen Miletantini
Bräulein Marlen und der gereiften, eigenartigen
und als unübertroffen geltenden ungarischen Künst-
lerin Medgyassay, die gegenwärtig mit großem
künstlerischem Erfolg im Mascoite-Theater gastiert.
Oder sollte Dr. M-dt wirklich so wenig kritischen
Sinn haben?

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seinau 10.13